

Laibacher Tagblatt.

Redaktion und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 119. Nummerationspreise:
für Laibach: Ganzl. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus: fl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzjähr. fl. 12.

Montag, 26. Mai 1879. — Morgen: Johann P.

Insersionspreise: Ein-
spaltige Petitzettel à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Seiten 20 fr.

12. Jahrg.

Bor den Reichsrathswahlen.

Mit Kaiserlichem Patente vom 22. d. wurde das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes aufgelöst und unter einem die sogleiche Einleitung und Durchführung der Neuwahlen angeordnet.

Im Herzogthume Krain werden die Landgemeinden am 24. Juni, die Städte und Märkte am 30. Juni, die Handels- und Gewerbe kammer für Krain am 1. und der Großgrundbesitz am 3. Juli I. J. zu den Wahlen schreiten.

Es beginnt nun ein regerer politisches Leben. Die liberalen und nationalen Wahlkreise durchströmt bereits seit einigen Tagen eine höhere Temperatur, und heute tritt in Krain auch die verfassungstreue Partei in eifrige Action. Die Verfassungspartei wird, wie in den Vorjahren, auch diesmal an den Wahlen lebhaften Anteil nehmen und durch ein geschlossenes, auf Eintracht basiertes Vorgehen der Gegenpartei den Vorrang abzugewinnen haben. Die Anhänger der Verfassungspartei werden auch diesmal den Landklerus im Lager ihrer politischen Gegner finden; es heißt also, mit ganz er Kraft, vollzählig und einstimmig den Feind aus dem Sattel zu werfen. Einigkeit und Eifer seien die Lösungsworte, die uns zum Ziele führen!

Die Czechen appellierte zu wiederholten malen an die Regierung, diese möge sich bereit finden, den Czechen für den Eintritt in das Parlament Zugeständnisse zuzusichern, die Regierung jedoch ließ den Parteiführern fundgeben, daß von irgend welchen Zugeständnissen, welche als eine Vorbedingung für die Beschildung des Reichsrathes zu deuten wären, absolut weder jetzt noch später die Rede sein könne, daß sie aber, ohne jedoch sich im Einzelnen die Hände binden zu wollen, vollständig bereit sei, alle Concessions zu acceptieren, für welche die im Reichsrath erschienenen Czechen die Zustimmung des Reichsrathes zu erwirken vermöchten.

In einigen politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der Gang der Czechen nach Wien nur bedingungsweise ein Gewinn ist und unter Umständen sogar zum schweren Nachtheile für die fortschrittliche Sache ausschlagen kann. Es hängt eben alles davon ab, in welcher Weise die übrigen Nationalitäten, darunter insbesondere die deutsche, ihr Wahlrecht ausüben. Geht der Herzenswunsch gewisser Kreise in Erfüllung, gelangt in den Reichsrath eine recht große Anzahl jener unentschiedenen Naturen, denen der Wille des Ministeriums Gesetz ist, dann bildet der zuletzt geschilderte Theil der czechischen Abgeordneten eine vortreffliche Ergänzung dieser Gruppe von Fasagern, und wir mögen nur getrost alle Hoffnungen wieder einsargen, die wir auf den nächsten Reichsrath gesetzt. Nur die Wahl möglichst vieler fortschrittlicher Kandidaten, welche im Vereine mit dem besseren Theil der Czechen eine achtunggebietende Macht darstellen, kann dem vorbeugen. Die Schlussfolgerung aus dem Gefragten lautet mithin: Der Eintritt der Czechen in den Reichsrath ist für die liberale Sache nur dann ein Gewinn, wenn sie in demselben eine geschlossene Opposition vorfinden, welcher sich die freisinnigen czechischen Abgeordneten anzuschließen vermögen. Im anderen Falle — das heißt, wenn wieder die Halben und Muthlosen die erste Violine spielen, droht er ein direkter Nachtheil zu werden. Mögen die Wähler dies allervärtig wohl beherzigen. In ihre Hand ist es gelegt, die Sache zu diesem oder jenem Resultate zu führen.

Aus dem czechischen Lager.

Vor kurzem überraschte der Declarant Freiherr v. Villani die czechischen Wahlkreise mit einer Broschüre, in welcher die Forderungen der Czechen formuliert werden wie folgt:

1.) Die Bildung einer staatsrechtlich gegliederten Völkergruppe (das heißt zu deutsch: die Vereinigung von Böhmen, Mähren und Schlesien).

2.) Ein Wahlgesetz, welches die Mandate nach nationalen Curien vertheilt (das heißt, welches den Böhmen und Deutschen je eine feste Anzahl von Landtags- und Reichsrathsmandaten zuspricht).

3.) Czechifizierung der deutschen Prager Universität oder Errichtung einer czechischen Universität neben der deutschen.

4.) Erziehung eines böhmischen Hofkanzlers, an dessen Statt die Czechen eventuell einen Minister für Böhmen acceptieren würden;

5.) und letztens endlich die Krönung als König von Böhmen, welche naturgemäß die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes in sich schließen würde.

Dieses Programm ist wahrlich nicht geeignet, an dasselbe den Faden der Verständigung zwischen den Deutschen und Czechen anzuknüpfen. Das Land der koruna česká darf keinen Staat im Staate bilden.

Politische Uebersicht.

Graf Andrássy soll sich, wie der Grazer "Tagespost" aus Wien mitgetheilt wird, geweigert haben, die österr. mel. Abgesandten, welche ihre bulgarischen Schmerzen auch nach Wien getragen, zu empfangen. Der junge Fürst von Bulgarien hat ihnen eine Audienz nicht versagt, ihnen aber offen erklärt, daß er nicht in der Lage sei, ihren Wünschen gerecht zu werden. Ihrer Bitte um eine zweite Audienz nach der Abweisung im auswärtigen Amte hat er nicht stattgegeben.

Im ungari. Reichstage wurde an den Ministerpräsidenten nachstehende Interpellation gerichtet: 1.) Ist es wahr, daß bezüglich der Novibazar-Frage eine Convention zwischen beiden Regierungen zu stande kam? 2.) Worin besteht das Wesen dieser Convention? 3.) Beabsichtigt der Herr Ministerpräsident im Sinne des § 8 des Gesetzartikels 12 vom Jahre 1857 den erwähnten internationalen Vertrag dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten?

Feuilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen ging die kleine schon frühzeitig zu Jane, deren Wohnung Fenster nach der Straße hinaus hatte. Es wähnte auch nicht allzu lange, bis sie mit dem Rufe: "Die fremde Dame, liebe Mutter!" zu der letzteren hereinsprang. Gleich darauf öffnete sich die Thür, und eine sanfte Stimme fragte nach der Witwe Ferner; Margarethe ging zutraulich auf die Fremde zu und führte sie an das Bett der Mutter, welche, mit einer Nährarbeit beschäftigt, aufrecht saß.

Die Dame zog einen Stuhl näher an das Bett der Kranken heran, setzte sich nieder und begann ein Gespräch mit derselben. Nachdem in dieser Weise wol eine gute Stunde verlossen war, erhob sich die Dame wieder; sie hatte Frau Ferner versprochen, ihr Nährarbeit zu senden, welche

sie weniger angreifen würde und wobei der Dienst ein besserer sei. Dafür hatte sie für täglich einige Stunden um die Gesellschaft der kleinen Margarethe gebeten, und war ihr solches gern zugestanden worden. Es war der armen Frau, als habe Gott ihr in der Fremden eine Beschützerin für ihren Liebling gesandt, und keine Sorge um die Zukunft ihres Kindes beunruhigte sie mehr seit der Stunde, da diese ihr Haus betreten.

Schon häufig, wenn Mrs. Mawbrey, dies war der Name der Dame, die kleine, wie es oft geschah, selbst zurückführte zu ihrer Mutter, hatte die letztere die Absicht gehabt, davon zu sprechen, daß das Kind nicht ihr eigenes sei, aber immer wieder hatte sie es verschoben. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, dem lieblichen kleinen Wesen zu sagen: "Du bist nicht mein Kind, sondern ein Findling, der keinem angehört!" Nein, so lange es noch nicht unumgänglich nothwendig geworden, wollte sie schweigen — das Geheimnis vor ihr wahren bis zur letzten Stunde.

So verging der Sommer, und als es Herbst wurde und die Bäume ihr Laub verloren, da-

nahm sich auch der armen Schwindsüchtigen der Befreier ihrer Leiden. Ein scheinbares Aufleben, wie das letzte Aufblitzen einer Kerze, welche erlöschen will, sandte der Todesfürst als seinen Vorboten, dann trat er selbst an das Schmerzenslager, um die Bielgeprüfte in seine Arme zu nehmen und sie sanft hinüberzuführen in das Reich des Friedens.

Eine Stunde vor ihrem Tode hatte die Witwe zu Mrs. Mawbrey geschickt und ihr mit kurzen Worten Margarethe's Geschichte, so weit ihr diese selbst bekannt, erzählt und ihr zu gleicher Zeit einen hölzernen Kasten übergeben, welcher das Eigentum des Kindes und ihres seligen Mannes Fernrohr enthielt. Das letztere hatte Frau Ferner die Dame gebeten, um ihretwegen zu bewahren.

Nachdem der Tod die müden Augenlider der Sterbenden für immer geschlossen, hatte Mrs. Mawbrey das weinende Mädchen in ihre Arme genommen und es mit heimgeführt in ihr Haus, woselbst es von nun an ein Asyl finden sollte.

Der deutsche Reichsrath genehmigte die im Tarifentwurfe aufgestellten Getreidezölle, er hat den mäßigeren Getreidezoll von 40 Pfennigen per Doppeltzentner votiert. Die "Presse" bemerkt zu diesem Votum folgendes: "Wenn es bei diesem Bolle für die Getreide-Einfuhr nach Deutschland sein Bewenden hätte, so wäre die Sache für die Getreideproduktion und den Getreidehandel Österreich-Ungarns nicht von allzu ernster Bedeutung. Der Zoll wird eben in normalen Jahren, trotz der Spezialstatistik des deutschen Reichskanzlers, von den deutschen Consumenten getragen werden. Schwieriger liegt der Fall, wenn der Getreidezoll auch auf den Transitverkehr ausgedehnt werden sollte, und deshalb ist die wichtigere Entscheidung des Reichstages noch zu erwarten. Die österreichische Getreidebranche hat sich auch durch das gefrigre Berliner Abstimmungsresultat nicht sehr alterieren lassen. Sie findet, daß der Getreidezoll und das Sperrgesetz als Projekt schon seit einiger Zeit das Exportgeschäft wesentlich animiert haben, und sie gibt sich aus demselben Grunde für den Rest des laufenden Jahres — der Getreidezoll kann erst Neujahr 1880 in Kraft treten — den besten Hoffnungen hin; für das weitere schon jetzt zu sorgen, fühlt sie sich nicht berufen."

Die internationale Kommission behufs Regulierung der Grenze zwischen Montenegro und Albanien hat ihre Verhandlungen unterbrochen, nachdem die türkischen Delegierten wegen einer Meinungsverschiedenheit ostentativ aus der Kommission ausgetreten sind. Die Ursache des Bruches ist der mißglückte Versuch der Pfortenkommisäre, die Grenze vermittelst einer Aenderung des Namens eines Gebirges zugunsten der Türkei zu verrücken. Sämtliche Delegierte, mit Ausnahme der Türken, sind dafür, daß der Topal-Berg die Grenze bilden. Alle Kommissionsmitglieder telegrafierten an ihre Regierungen um Verhaltungsmahregeln.

Die "Times" erfahren, daß dem afganischen Friedensvertrage zufolge England die Thaler des Kurum, Sibi und Pischin als übertragen, nicht als annexiert behandeln, daß es dem Emir den Überschuß der Einkünfte abführen werde und demselben vorbehaltlich der strikten Ausführung des Vertrages 120,000 Pf. Sterling als jährliche Subsistie garantire.

Tagesneuigkeiten.

— Urlaubsantritte. Sicherem Vernehmen nach wird der Minister des Neuzern, Graf Andrassy, am 1. Juni einen dreimonatlichen Urlaub antreten. Der Leiter des Preßbüros des auswärtigen Amtes, Hofrat Baron Falke von

Mrs. Mawbrey war die Gattin eines wohlhabenden Fabrikbesitzers, dessen zweite Frau sie war. Vor ungefähr zehn Jahren war die jetzige Mrs. Mawbrey, eine Deutsche von Geburt, in das Haus ihres späteren Gatten eingezogen, um die Pflege und Erziehung seines damals sechsjährigen Knaben zu übernehmen. Die innige Liebe, mit welcher der kleine verwaiste Henry bald an seiner jungen Erzieherin hing, und die vielen Eigenschaften, welche Mr. Mawbrey sonst noch an der jungen Deutschen zu entdecken glaubte, bewogen den reichen Mann, den Mangel irischer Güter zu übersehen und dem armen Mädchen seine Hand am Altare zu reichen.

Mr. Mawbrey hatte seine Wahl nicht zu bereuen; er hatte den süßen, berausenden Traum wirklich echter Liebe bereits ausgeträumt; der Tod hatte ihm sein Kleinod entrissen und ihn gelehrt, daß keinem von uns solch' vollkommenes Glück vergönnt ist, entweder wir erreichen es nie, oder wenn uns ein kurzer Einblick in das Paradies gestattet worden, so schließt sich die Pforte gewiß mit furchtbarer Grausamkeit wieder vor unsrer Augen. Was ihn mit seiner zweiten Gattin ver-

Bilstein, hat am 23. d. M. einen zweimonatlichen Urlaub angetreten.

— Personalausricht. Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Gissler liegt in Baden bei Wien höchst gefährlich krank darnieder; an dessen Auftreten wird gezweifelt.

— Wichtige Erfindung für Aerzte. In den ärztlichen Kreisen Wiens erregte die geradezu "epochemachende" Erfindung eines jungen Dresdner Aerztes Dr. Niße gerechtes Interesse. In der jüngsten Sitzung der I. K. Gesellschaft der Aerzte produzierte der kaum 30 Jahre zählende Mann unter einem seine Entdeckung betreffenden Vortrage den von ihm erfundenen neuen elektrischen Beleuchtungsapparat, mittelst welchem man die Lichtquelle direkt in das zu beleuchtende Organ des menschlichen Körpers (Harnblase, Mastdarm, Schlundröhre, Magen &c.) einführen und durch Einschaltung einer entsprechenden Linsencombination in das einzuführende Instrument zugleich eine Vergrößerung des Gesichtsfeldes erzielen kann.

— Banknotenfabrication. Ein Schmied in dem zur Provinz Udine gehörigen Städtchen Buja hat seit Jahren das einträgliche Handwerk der Erzeugung österreichischer Banknoten betrieben und die Falsificate in die angrenzenden österreichischen Kronländer zu schmuggeln gewußt, ohne daß es der italienischen Behörde gelang, seinem Treiben auf die Spur zu kommen. Seine auf photographischem Wege erzeugten Behnernoten sind schon bei den Gerichtshöfen in Görz, Laibach, Klagenfurt, Graz und Wien bekannt, und es sind deren bereits mehr als 200 Exemplare in die Hände der Behörden gelangt. Unter den in den südlichen Kronländern beschäftigten italienischen Ziegelarbeitern war es ein öffentliches Geheimnis, daß man bei dem Schmied in Buja Behnernoten mit einem bedeutenden Disagio zu kaufen bekomme. Bei den wiederholten Strafverhandlungen gegen Verbreiter solcher falscher Noten ist den österreichischen Gerichten die Bezugsquelle derselben bekannt geworden, und auf Verwendung des österreichischen Justizministeriums hat die italienische Behörde kürzlich den Schmied verhaftet.

— Aus dem Lande der Knute. In Petersburg vermeint man in der Person des verhafteten Advokaten Stassow einen der Hauptführer der nihilistischen Verschwörung in Händen zu haben. Man soll die Beweise gefunden haben, daß Stassow der Redacteur und die eigentliche Seele der so geheimnisvoll erscheinenden Zeitung "Land und Freiheit" gewesen sei. Seit seiner Verhaftung ist in der That keine weitere Nummer dieses geheimnisvollen Blattes erschienen. — Die russische Regierung hat beschlossen, die Polizeimannschaft in allen Städten um das Doppelte zu verstärken, da man

band, war herzliche Zuneigung und Freundschaft, welche von ihrer Seite in ebenso herzlicher Weise erwideret wurde. Wol hatte die letztere auch Ursache, mit dem Soße zufrieden zu sein, welches ihr an der Seite dieses allgemein so hochgeachteten Mannes zutheil geworden. Sie war umgeben von Luxus und Reichtum, und jeden kaum halb geäußerten Wunsch ihrerseits suchte ihr Gatte in liebenswürdigster Weise zu erfüllen.

Mrs. Mawbrey wurde allgemein als eine schöne und besonders geistreiche Frau bezeichnet, und ihr Haus war der Sammelplatz vieler Schöngeister. Schon zu der Zeit, als seine Gattin noch die Erzieherin seines kleinen Sohnes gewesen, hatte Mr. Mawbrey, welcher die geistige Entwicklung des Kindes selbst mit überwachte, mit lebhaftem Interesse beobachtet, wie die junge Deutsche an ihrer eigenen ferneren Ausbildung rastlos fortarbeitete, und hatte später, als sie seine Frau geworden, ihren Durst nach Wissen zu stillen gesucht, indem er ihr tüchtige Lehrer hielt und ihr so die Mittel an die Hand gab, ihre geistigen Fähigkeiten zu höchster Vollkommenheit auszubilden.

die Überzeugung gewonnen hat, daß das Schicksal Orenburgs allen größeren Städten des Reiches droht. Es ist erwiesen, daß die bis jetzt stattgehabten Brände gelegt wurden und daß in Orenburg Petroleum zu diesem Zwecke verwendet wird. In Petersburg und Moskau durchstreifen starke Patrouillen alle Straßen bei Tag und Nacht.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beeckt sich, die Herren Vereinsmitglieder zu der heute abends 8 Uhr im Clubzimmer der Casino-Restauracion stattfindenden

72. Versammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen.

— (Der constitutionelle Verein in Laibach) hält heute abends im Clubzimmer der Casino-Restauracion eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein einziges, aber schwerwiegenderes Thema, nämlich: die bevorstehenden Reichsrathswahlen. Dieses Thema, dessen Wichtigkeit wohl nicht näher erörtert werden darf, dürfte die in Laibach domiciliierenden Mitglieder des constitutionellen Vereines bestimmen, sich heute abends recht zahlreich einzufinden.

— (Notarstelle-Verleihung.) Herrn Dr. Emil Burger, Adjunct des Bezirksgerichtes Lichtenwald, wurde die Notarstelle zu Möttling verliehen.

— (Vom hiesigen Schießstande.) Beim gestrigen Schießen trugen Beste heim die Herren J. Benari und E. Mayer von der Feld- und J. Kurzthaler und B. Degischer von der Standscheibe.

— (Der Casino-Restaurationsgarten) dürfte sich im Verlaufe der "tödten" Saison zum Centralpunkt des gesellschaftlichen Lebens empor-schwingen. Wie wir vernnehmen, werden sich die Regiments-Musikkapelle Baron Zellacius aus Agram, die Elite-Musikkapelle des Wiener Stadttheater-Orchesters, die hervorragenden Mitglieder aus Danzers Orpheum in Wien (namentlich der Athlet Charles Ernest, der Violinist John Price, die Sängerinnen Fr. Walter-Ernest und Fr. L. Messlin, der Mimiker Koller-Berg, der Sänger Kribaum u. a.), die Nationalitäten-Typengesellschaft aus Wien und eine Sängergesellschaft (Damen und Herren) aus Triest in Laibach einfinden und Productionen arrangieren.

— (Herrn G. Mayers Musikkapelle) hat sich bei der vorgestrigen und gestrigen Production im Glassalon und Garten der Casino-Restauracion so recht in die Gunst des hiesigen Publikums "hin-

Es konnte Mr. Mawbrey, der selbst ein hochgebildeter Mann war, nur angenehm berühren, daß seine Gattin es verstand, sein Haus einer geistig hochstehenden Gesellschaft zu öffnen. Sie hatte den rechten Weg, sein innerlich noch blutendes Herz zu heilen, gewählt, indem sie seinem Geiste und seinen Sinnen alles zu bieten versuchte. Er dankte es ihr in seiner ruhig männlichen Weise durch immer wachsende Herzlichkeit im Laufe der Jahre ihrer Ehe.

Der kleine Henry hatte schon bald nach der zweiten Vermählung seines Vaters das väterliche Haus verlassen, da er das Alter erreicht hatte, wo des Knaben Erziehung in andere als Frauenhände gelegt werden muß. Man hatte ihn nach Eton-College gebracht und später sollte er die Universität Oxford besuchen.

Mr. Mawbrey's Fabriksgeschäft sollte nur noch so lange betrieben werden, als er selbst Lust dazu haben würde, und hatte Henry, als der einzige Erbe des reichen Mannes, nicht nötig, sich einen eigentlichen Beruf zu wählen, sondern könnte sich später ganz seinen Lieblingstudien widmen. (Fortsetzung folgt.)

eingegeigt" und "hineingeblasen". Gestern nachmittags von 3 bis 6 Uhr spielte das vorzüglich eingespielte kleine Orchester beim Schweizerhause im Tivoli parke vor nahezu 350 Gästen. Heute reisen die Mitglieder dieser Kapelle nach Bad Neustadt in Steiermark ab.

— (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) hielt gestern eine von 80 Mitgliedern derselben besuchte Generalversammlung ab. Nachdem Feuerwehrhauptmann Herr Döberlet die Versammlung freundlich begrüßt hatte, ergriff der Vereinschefsührer Herr Rüting das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes, aus welchem wir folgende Thatsachen registrieren: Im abgelaufenen Jahre wurde die hiesige Feuerwehr neunmal zur Ausübung ihres humanen Berufes aufgefordert. Der Feuerwehrausschuss erkannte die dringende Nothwendigkeit der Beischaffung eines Löschtrains, der sofort bei Herrn A. Samassa angefertigt und gestern in feierlicher Weise übergeben wurde. Dieser Löschtrain besteht aus einem sehr praktisch konstruierten Wagen, einer Spritze, einem sieben Eimer Wasser haltenden Fass und den erforderlichen Schläuchen und Leitern. Die freiwillige Feuerwehr appelliert auf die weitere ausgiebige Unterstützung von seite sämtlicher Bevölkerungskreise Laibachs. Die Mitglieder der Feuerwehr leisteten auch während des Verlaufs der Occupationszüge nach Bosnien und ganz besonders beim Transporte verwundeter und kranker f. f. Truppen in die hiesigen Spitalslakalitäten humanste Assistenz und nahm auch bei der Feier des Kaiserfestes lebhafte, wirksame Anteil. Aus dem Berichte des Vereinskassiers Herrn Albin Achtchin entnehmen wir, daß in der Zeit vom 1. Mai 1878 bis dahin 1879 die Vereins-Einnahmen 3097 fl. 25 kr. und die Ausgaben 3025 fl. 77 kr. betrugen. Bezüglich des Feuerwehr-Unterstützungsfondes teilte Herr Rüting mit, daß au 10 fraktkreis Mitglieder 230 fl. 74 kr. verausgabt wurden und dieser Fonds derzeit ein Vermögen von 2217 fl. 22 kr. besitzt. — Das Revisionscomité hat die Rechnungen und Kassebestände richtig gefunden.

— Der Feuerwehrhauptmann nahm hierauf die üblichen Angelobungsleistungen der neu eingetretenen und der bereits zwei Dienstjahre vollstreckten Mitglieder ab. — Die Anträge des Herrn Albin Achtchin: 1.) „Die Feuerwehrmannschaft sei künftig in drei Böge einzuhüellen“, und 2.) „Die Farbe der Kappenschnüre sei in Hinkunft statt weiß-grün mit roth-gold festzusezen und dem Ausschusse die Bestimmung der von den Chargen zu tragenden Auszeichnungen zu überlassen“, wurden angenommen. — Diesem Berichte möchten wir schließlich die Constatierung der erfreulichen Thatsache beifügen, daß sich das Institut der freiwilligen Feuerwehr nunmehr der ungeheilten Sympathien der gesammten Bevölkerung Laibachs erfreut und gegen diese humane Körperschaft gerichtete Mißtöne derzeit nicht mehr zu vernehmen sind.

— (Sanitätsbericht.) Nach Inhalt des vom Laibacher Stadlphysikate erstatteten Sanitätsberichts für den Monat März 1. J. war der Krankenstand ein sehr bedeutender; hervortretend: Anginen, Bronchitiden, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Magen- und Darmkatarrhe, Diphtheritis, Masern, Scharlach und Typhus. Auch die Sterblichkeit war eine sehr bedeutende, es starben 107 Personen, 58 männlichen und 49 weiblichen Geschlechtes, 75 Erwachsene und 32 Kinder. Todfälle der Sterblichkeit nach: im Landes-Givilspitale 40, im Zwangsarbeitshause 3, in Siechenhause 2, im Armenhause 2, im Strafhause 2, in der inneren Stadt 22, Petersvorstadt 9, Polana 6, Kapuziner-Vorstadt 6, Gradischa 3, Kralan 1, Tirnau 4, Gradeckydorf 4, Hühnerdorf 1, Karolinengrund 1, Ilovica 1. — Im Landes-Givilspitale standen 733 Kranke in Behandlung; davon wurden 299 entlassen. In der Irrenanstalt befanden sich 135 Geisteskranken.

— (Lehramtsprüfungen.) Von der f. f. wissenschaftlichen Realschul-Lehramtsprüfungskommiss-

sion in Graz werden die nächsten Klausur- und mündlichen Prüfungen den 14., 16. und 18. Juni d. J. abgehalten werden. Kandidaten des Lehramtes an Realschulen sowie jene des Lehramtes an Handelschulen haben, wenn sie zu den Klausurprüfungen im nächsten Oktobertermine gelangen wollen, die nach Vorschrift konstruierten Gesuche längstens bis 15. Juni 1879 an die Direction der f. f. Prüfungskommission in Graz einzureichen. Davon abgesehen, können Gesuche um Erlaubung zur Prüfung jederzeit eingebracht werden.

— (Eine für Krain höchst seltenen Vogelart) hat sich in der zweiten Hälfte Mai im oberen Gurkthale eingefunden. Herr Martin Indos, Pfarrer in St. Michael nächst Seisenberg, sendete diesbezüglich zwei daselbst erlegte Bienen-spechte (Merops apiaster) an das krainische Landesmuseum ein. Die stark lädierten Exemplare wurden durch die Meisterhand des Musealpräparators Ferdinand Schulz in sehr gelungener Weise für die Vogelansammlung des Museums ausgestopft, wo sie einen hervorragenden Platz unter den Seltenheiten der krainischen Vogelsauna einnehmen werden. Die prachtvolle Färbung des Gefieders, ein Gemisch von Gelb, Braun, Blaugrün und Schwarz, der lange pfriemenförmige gekrümmte Schnabel verleihen dem Vogel ein exotisches Aussehen. Seine Brutplätze in Österreich befinden sich in Dalmazien und im südlichen Ungarn. An der Wolga in Südrussland kommt er massenhaft vor, er legt seine Eier in ausgehöhlte Löcher an den lehnigen Ufern der Flüsse. Seine Lieblingsnahrung sind die Bienen, daher er als ein der Bienenzucht schädlicher Vogel nicht gerne gesehen ist und auf ihn Jagd gemacht wird. Sein Fleisch soll sehr geschmackvoll sein. Wenn dieser Vogel in unseren Gegenden dann und wann auftritt, so geschieht dies immer in größeren Zügen. Es ist daher zu vermuten, daß der Bienen-specht auch anderwärts in Krain in diesem Jahre erschienen sei, in welchem Falle weitere Mittheilungen sehr erwünscht wären. Im krainischen Museum befindet sich ein roh ausgeföhrtes Gemälde mit der Abbildung dieses Vogels aus dem vorigen Jahrhunderte, darunter ist folgendes zu lesen:

„Dergleichen fremde Vögelein in großer Schaar setzten sich um Leybach nieder den 1. Mai 1710

Jahr.“

— (Obliterierung der Wechselstempel.) Das österreichische Handelsministerium erledigte die Eingabe der Handels- und Gewerbe-Kammer für Krain, betreffend die angestrebte Obliterierung der Wechselstempel durch die Postämter mit folgendem Erlasse: „Die Frage der Ermächtigung, f. f. Postämter zur amtlichen Obliterierung der auf Wechseln und Wechselblanquetten verwendeten Stempelmarken hat zufolge der diesfalls mit dem f. f. Finanzministerium gepflogenen Verhandlungen ihre prinzipielle Lösung dahin gefunden, daß die Übertragung dieser Obliegenheiten an die mit verantwortlichen f. f. Staatspostbeamten dotierten Konsularpostämter innerhalb der gewöhnlichen Postdienststunden über fallweise h. o. Zustimmung als zulässig erklärt wurde, hingegen einer allfälligen Übertragung der gedachten Umtshandlung an nicht österreichische Postämter — bei dem Umstande, als die gegen Dienstvertrag bestellten und nur zur Ausübung des Postmanipulationsdienstes verpflichteten Postmeister (Postexpedienten) zu den fraglichen Dienstverrichtungen nicht verhalten werden können — einer besonderen Abmachung mit dem betreffenden Postbediensteten vorbehalten worden ist. Diesen Vereinbarungen gemäß wurden bereits in mehreren Fällen über Ansinnen des Finanzministeriums oder über Anregung einzelner Handelskammern österreichische und nicht österreichische Postämter — letztere nach vorausgegangener Abmachung zwischen der Finanzbehörde und dem betreffenden Postbediensteten — mit der Obliterierung der Stempelmarken auf Wechseln und Wechselblanquetten betraut. Die geehrte Kammer wird daher in solchen Fällen, in welchen die Ermächtigung von Postämtern zur Überstempelung von

Wechseln aus den in der Eingabe dargelegten Gründen wünschenswerth ist, am angemessensten die Intervention der betreffenden Finanzbehörde in dieser Richtung in Anspruch nehmen.“

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Auch in der Landeshauptstadt Oberösterreich werden vonseiten der Bevölkerung Schritte unternommen, um für Linz eine ausgiebige Garnison zu erwirken, nachdem der Besuch der öffentlichen Lokalitäten seit Abzug der ständigen Truppen auf die Hälfte herabgesunken ist und der Erwerb der Geschäftswelt darunterliegt.

— (Der Postverkehr in Drucksachen und Warenproben.) Das österreichische Handelsministerium hat die bisherigen Bestimmungen über die Behandlung der ungenügend frankierten und der unfrankierten oder den vorgeschriebenen Bedingungen überhaupt nicht entsprechenden Drucksachen, Warenproben und Muster im internen Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgehoben; an deren Stelle treten folgende Bestimmungen: 1.) Ungenügend frankierte Drucksachen und Warenproben sind künftig nicht mehr wie unfrankierte Briefe zu behandeln und zu taxieren, sondern es ist für solche Sendungen dem Adressaten von nun an nur mehr das Doppelte des an der Tage für eine frankierte Sendung gleicher Kategorie fehlenden Betrages in Abrechnung zu bringen. 2.) Drucksachen und Warenproben, welche gar nicht frankiert sind, das zulässige Maximalgewicht überschreiten oder den sonstigen Versendungsbedingungen nicht entsprechen, also auch Warenproben, welche einen Kaufwerth haben, deren Größe 20 Centimeter in der Länge, 10 Centimeter in der Breite, 5 Centimeter in der Höhe überschreiten, oder deren Beförderung mit Nachteil oder Gefahr verbunden wäre, sind von der Beförderung ausgeschlossen. 3.) Die bisherigen Bestimmungen über die Behandlung und Taxierung der ungenügend frankierten oder der unfrankierten Briefe bleiben jedoch auch fortan aufrecht.

Zur Hebung der Holzindustrie.

(Fortsetzung.)

Wir haben selbst in dieser Richtung eine glänzende Erfahrung gemacht. Angeregt durch den Vergleich, welchen uns die ersten Weltausstellungen aufgedrängt haben, durch das Bewußtsein der Inferiorität unserer gewerblichen Erzeugnisse in Gestalt und Form, sind wir dem Beispiele der Engländer gefolgt, und das österreichische Museum für Kunst und Industrie wurde geschaffen, welches ein Juwel der österreichischen Staatsverwaltung darstellt.

Auch dieses Museum, zuerst blos ein Museum, hat sich gar bald eine Kunstgewerbeschule assoziiert, in welcher heute der Schwerpunkt des Institutes liegt; die Kunstgewerbeschule ist es, welche die Schätze des Museums ausbeutend, auf die Erziehung der Gewerbetreibenden in künstlerischer Beziehung mit einem außerordentlichen, alle Erwartung übertreffenden Erfolg eingewirkt hat. Gerade dieser wunderbare Erfolg, gerade diese neue Betätigung der Richtigkeit der Idee, von staatswegen auf die Erziehung der Gewerbetreibenden in einer bestimmten Art einzuwirken, hat nicht nur Wien, sondern allen Theilen Europa's die Frage aufgedrängt, ob mit der künstlerischen Erziehung der Gewerbetreibenden die Aufgabe, welche zu lösen ist, auch erschöpft sei.

In der That haben sowohl England als Österreich, in zweiter Linie auch Deutschland, ja sogar Indien und andere Staaten, durch Museen, verbunden mit Kunstgewerbeschulen, die besten Erfolge erzielt. Alle diese Erfolge gehen aber nach einer Richtung, alle diese Erfolge beziehen sich nur auf die Form, auf die Decoration der Erzeugnisse.

Die materielle Beschaffenheit der Erzeugnisse, das ist also ihre Gebrauchsfähigkeit und ihre Benützbarkeit, hat durch diese Action nicht gewinnen können. Man hat an dieses Bedürfnis zunächst nicht gedacht; das Dringendste war, uns von jenem

